

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzusendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in Ferdinands Tomas's Buchhandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern

Kauf meine Besen!

(Fortsetzung.)

Wochen schwanden hin, sein Leben glich nur einem fortwährenden Traume, in den sich die grausamsten Betrachtungen mischten; bald verfluchte er Julia's Hochmuth, denn er wußte nicht, wie man ihm mitgespielt; bald knüpfte er Vorwürfe an Carlotta's Andenken; aber sein Herz war zu edel, als daß es sich hätte lange einer solchen Empfindung hingeben können. Auf dem Grabe der Verbliebenen ließ er eine einfache Marmortafel errichten und darauf die Worte setzen: „Carlotta Cardo, Gattin des Frederic Hume.“

Eines Tags begab er sich nach dem Friedhofe, um nachzusehen, ob die Anordnungen zu dem einfachen Denkstein getroffen worden seien. Als er sich darüber hinlehnte, während tausend Gefühle in seinem Herzen wogten, hörte er plötzlich die Töne einer sanften, schwermüthigen Musik, und da er die Augen aufschlug, gewahrte er Antonio Cardo, der am Eingange des Gewölbes des Orgel spielte.

Voll tiefer Rührung lauschte Frederic; aber als Antonio aufgehört zu spielen, als er den in Stein gegrabenen Namen seiner Schwester gelüßt, erfaßte Hume ein finsterner Groll und er sprach mit strengem Vorwurfe zu Antonio:

„Beim Himmel, unseliger Fremdling, Sie sind die Ursache aller unserer Leiden, Sie haben uns Alle zu Grunde gerichtet.“

Der Italiener warf sich statt aller Antwort zu Boden, und umschlang Frederic's Füße.

„Erheben Sie sich, mein Herr,“ sprach Hume zornig; „ich liebe dieses wilde Wesen nicht; ich liebe Nichts, was über den Horizont der Vernunft geht. Ich kenne Sie nicht, weiß nichts von Ihrem Charakter —“

„Bei der heiligen Mutter Gottes, Sie werden mich bald kennen lernen,“ rief Antonio sich stolz erhebend, „versprechen Sie mir, daß Sie Sonnabend um Mitternacht hier mit mir zusammentreffen wollen, und Sie sollen sehen, daß ich nicht das schwache Kind bin, das nur Ihre Verachtung zu verdienen schien, sondern ein starker Mann, der Gerechtigkeit zu üben weiß. Versprechen Sie mir zu kommen?“

„Welches Interesse können Ihre Pläne für mich haben?“

„Sie fürchten mich gewiß nicht, mein Herr. Ein Mann, der sich wie Sie gegen Carlotta Carbo benommen hat, kann nichts von mir zu befürchten haben. Es wird Ihnen überdies nicht unangenehm sein, Aufklärung über einige Umstände zu erhalten, welche meine Familie, meinen Charakter und meine letzte Abwesenheit betreffen. Auch sollen Sie Manches über Signor Romelli erfahren. Darf ich auf Sie rechnen?“

„Wohl, die Stunde sagt mir zu, und ich komme.“

„Doch scheinen Sie mir zu sorglos wegen meines Entwurfes.“

„Stauben Sie das nicht, ich will, wenn Sie es wünschen, auf diesem Stein schwören, daß ich erscheine. Haben Sie nicht Sonnabend Nacht genannt?“

„Ich wiederhole es, Sie nehmen die Sache zu leicht; doch gleichviel; ich werde bis Sonnabend Gelegenheit finden, Sie an Ihr Versprechen zu mahnen.“

„Gut, in der Zwischenzeit werden Sie aber mit mir nach Hause kehren, junger Mensch.“

„Nein, leben Sie wohl; ich begleite Sie nicht,“ sprach Antonio mit ernstem Tone und entfernte sich mit eiligen Schritten, ohne auf die Fragen zu hören, die ihm Frederic nachrief.

Am Morgen des kommenden Sonnabend empfing der Arzt ein Billet, worin er an seine Zusage erinnert wurde.

Lange vor der bestimmten Stunde ging er nach dem Kirchhofe, der ungesähr eine halbe Meile von dem Hause der Mistreß Mather entfernt lag. Vor dem Gitter angelangt, hörte er zwei Pistolenschüsse, die sich in kurzen Zwischenräumen folgten, und als er sich nach der Seite wandte, von wo der Ton ausgegangen war, befand er sich am Eingange seines Grabgewölbes. Gott! Welches Schauspiel bot sich seinen Blicken. Signor Romelli kniete vor dem Grabsteine und Antonio Carbo hatte ihn am Halse gepakt. Hume glaubte zu seinem großen Erstaunen andere Worte unterscheiden zu können, die man der Inschrift beigefügt hatte. Mit der Hand, die ihm frei blieb, zeigte Antonio dem Kapitän die Worte, indes eine düstere Laterne, die auf dem Steine stand, ihr spärliches Licht gerade auf die Buchstaben warf.

„Lies laut, daß es Jeder hören kann, oder du stirbst in diesem Augenblicke,“ rief Antonio mit der fürchterlichen Stimme des Gerichts, und schwang einen Dolch über dem Haupte seines niedergeworfenen Landmannes.

Lautlos heftete Romelli die Augen auf die Inschrift.

„Vielleicht siehst du die Worte nicht deutlich! Es ist Staub auf dem Steine, wir wollen ihn wegwischen!“ sprach Antonio, zog ein weißes Tuch aus der Tasche, tauchte es in das Blut, welches aus der Wunde an Romelli's Halse hervorfloß und fuhr damit über den Stein.

„Lies!“ schrie er noch einmal.

Todesblässe im Antlitz betrachtete Romelli den Stein, ohne einen Ton von sich zu geben. In seinem Auge war der Entschluß zu lesen, daß er sterben wolle, wie der Fuchs, der in die Falle gerathen, ohne ein leises Nschzen von sich zu geben.

„Nun so will ich für dich lesen,“ rief Carbo: „Zum Andenken an Hugo Marli, gestorben auf der Südsee. Jetzt Bluthund sage, wie dieser junge Mann umgekommen!“

Ein leises Stöhnen war des Italieners ganze Antwort.

„So wisse denn, daß ich Antonio Marli bin, der letzte meines Stammes, der Bruder des Opfers, sein Rächer, dein . . . Fahre zur Hölle, dort wirst du erfahren, was ich für dich bin.“

Als er diese Worte gesprochen, welche die steigende Wuth beinahe unversöhnlich machte, stieß er den Dolch dem Unglücklichen in die Brust, der zu seinen Füßen ausgestreckt lag.

Antonio Marli, dem wir jetzt diesen Namen geben können, welchen er sich auf so schreckliche Weise wiedererrungen, wandte sich nun an Hume, der vergebens das Gitter des Gewölbes zu sprengen versucht hatte, und rief ihm mit fürchterlichem Lachen zu:

„Bist du da, treu deinem Worte! Du wirst mit den Marli im künftigen Reiche leben; tritt näher; wir erwarten dich.“

Nach diesen Worten änderten sich seine Züge. Er öffnete die Thüre des Gewölbes und schleppte Romelli's Leichnam heftig zerrend nach sich; dann kehrte er zu Hume zurück und versuchte zu sprechen, aber die Aufregung ließ ihn nicht zu Worte kommen. Mehr als eine Minute deutete er stumm auf die Leiche und stammelte endlich:

„Nun ist er hinausgeschafft; ich wollte nicht, daß sich sein Blut mit den Ueberresten meiner Schwester menge.“

„Eiender Mörder,“ rief Frederic, indem er den Italiener an der Schulter faßte, „wie konntest du es wagen, mich zum Zeugen einer solchen Szene zu machen.“

„Vielleicht bloß, weil ich Werth auf Ihre Meinung lege und Ihnen zeigen wollte, wie ich Gerechtigkeit übe.“

„Vollendeter Bösewicht; aber du sollst Rechenschaft ablegen.“

„Ah!“ rief Marli, und machte sich mit einer kräftigen Wendung von Hume los, „hören Sie mich, mein Herr, oder vielmehr mein Bruder. Bescheiden Sie den Sturm, den Sie auf der Straße in den Staub getreten, aber verschwenden Sie Ihr Mitleid nicht an die Leiche, denn sie ist die eines Elenden, der nie das Mitleid gekannt hat. Beklagen Sie ihn nicht aus Liebe für meine Schwester, die Ihre Gattin gewesen ist. Sie müssen in der That England sogleich verlassen, und um Ihnen die Güte zu vergelten, die Sie für meine Schwester gehabt, will ich Sie begleiten, wohin Sie gehen, will Ihnen als Sklave dienen, denn so nur kann ich ihr Andenken ehren.“

„Wahrlich, ein trefflicher Reisegefährte.“

„Hören Sie mich wohl; wie Wasser und Feuer kann ich der treueste der Diener sein, aber werde ich niemals Herr, und ich werde es unfehlbar, wenn Sie meinen Antrag verwerfen, so bin ich nicht minder gefährlich, als diese beiden Elemente.“

„Wie ein Mörder gefährlich sein kann, weiß ich wohl; aber du entgehst meinem Auge nicht, und ich bin entschlossen, den Friedhof nicht eher zu verlassen, ohne einen verzweifelten Versuch zu machen, mich deiner Person zu bemächtigen.“

Der Italiener schien einen heftigen Kampf in sich zu kämpfen. Des Südländers glühende Eifersucht stritt mit dem besseren Gefühl des Dankes, den er Hume schuldete. Aber die Würfel waren gefallen; Komelli war ermordet, doch Julia, seine Tochter, die heiß Geliebte lebte noch, und hatte Antonio um des Arztes willen von sich gewiesen. Antonio hatte des Arztes Weigerung, mit ihm zu fliehen, geahnet; Julia durfte um keinen Preis eines Andern sein; die Verzweiflung war eine dämonische Rathgeberin, die ihm ein schauerhaftes Zwangsmittel an die Hand gab. Hume sollte durch eine geistliche Perspektive zur Flucht und Entfugung genöthigt werden.

„Ich will mich nicht dabei aufhalten,“ sprach Antonio, nachdem er seinen Entschluß in sich festgestellt, „Ihnen zu beweisen, wie leicht ich, bewaffnet wie ich bin, jedem Angriffe Trotz bieten könnte. Aber zur Sache. Sie lieben Fräulein Komelli, und sie schenkt Ihnen Segenliebe; doch sie soll nie die Ihrige werden, denn ich liebe sie ebenfalls. Ich fliehe in diesem Augenblicke und Sie werden der Ermordung Komelli's angeklagt. Ich habe Alles so geordnet, daß der Verdacht nothwendig auf Sie fallen muß. Niemand, als Sie, und ein einziger Mensch, auf den ich mein ganzes Vertrauen setzen darf, haben mich in der Nachbarschaft gesehen. Die That ist mit Ihrem Dolche und Ihren Pistolen vollbracht worden, deren ich mich, so wie des Gewölbeschlüssels, zu bemächtigen wußte. Begreifen Sie nun, wie Sie verflochten sind? Kaum ist es möglich, daß Sie frei gesprochen werden. Aber es bleibt Ihnen noch die Wahl: entweder ich fliehe und lasse Sie in England eines ehrlichen Todes sterben, oder Sie fliehen sogleich mit mir an einen Ort, wo wir beide in Sicherheit sein werden, wo ich, um Ihnen zu vergelten, meine wilden Launen zähmen und Tag und Nacht ein treuer Freund und beständiger Diener bei Ihnen bleiben will. Vergessen Sie nicht, daß ich mein Ziel erreiche, was Sie auch wählen mögen.“

„Ich habe Sie geduldig angehört und bewundere die Frechheit Ihres Planes. Sie sind ein Sinnloser und ich begnüge mich, Ihnen zu sagen, daß Julia Komelli in Folge meiner Verbindung mit einer Andern sich mit Stewart vermählt hat. Sie begreifen, mein Herr, daß ich Ihre Dienste nicht hoch anschlagen kann, wenn ich dessen gedenke, was mir Ihre Familie gekostet hat!“

Als Marti des Fräuleins Vermählung mit einem Manne vernahm, der ihn abscheulicher Mißhandlung in Irrenhause ausgesetzt hatte, preßte ihm das doppelte Mißgeschick einen Schrei aus. Dann zog er mit zitternder Hand, aber furchtbarem Ernste, das blutige Taschentuch aus der Brust, schlang es um den Hals und bot Hume das Ende davon mit den Worten:

„Julia ist also für Sie verloren; das wußte ich nicht, und wie die Sachen stehen, freue ich mich auch nicht darüber. Lassen Sie dieses Taschentuch und führen Sie mich vor die Gerichte. Bei den Seelen meiner Väter gelobe ich, daß ich Ihnen wie ein Lamm folgen werde. Sie haben nur zu viel schon für die Fehler der Marti gelitten. Nicht ein Haar Ihres edlen Hauptes soll wegen dieses Mordes Gefahr laufen. Nicht der leiseste Verdacht soll Ihnen

reinen M
nicht ha
wollte,
klagen.

„Ich muß
wäzgen.
lich vert
Mr
Hume in
sein Ver
ber kenat

Si
er oft bi
auf. Der
schlug, w
haben ill
des herü
Zeit ist
die Zeit
wahrhaft
kürzlich
von 10
nade oder
3 Uhr d
Antwort
unserer
ten zu
gens auf
hohen M
künste h
aufstehen
nicht imm
heit beh
dern oft
lichen un

Da
riefen haf
undzwang

reinen Ruf bestellen. Hätte sich das Gesetz Ihrer bemächtigt, ich würde Sie nicht haben sterben lassen, das schwöre ich bei meiner Seele, obgleich ich nicht wollte, daß Julia Ihre Gattin werde. Jetzt wird man Sie nicht einmal anklagen. Führen Sie mich.“

„Ich kann nicht anders,“ sprach Hume, tief im Innersten erschüttert, „ich muß den Verdacht von mir entfernen, und auf den wahren Schuldigen wälzen. Gelingt es Ihnen zu entkommen, so werde ich mich so gut als möglich vertheidigen.“

Antonio versuchte nicht einmal zu entfliehen; ruhig begab er sich mit Hume in das Dorf, lieferte sich den Händen der Constables aus, bekannte ihnen sein Verbrechen und forderte sie auf, ihn ohne Verzug nach dem Gefängnisse der benachbarten Stadt zu bringen.

(Beschluß folgt.)

W e r t h d e r Z e i t.

Einem englischen Blatte zufolge steht der thätige Brougham, nachdem er oft bis Mitternacht im Parlament verweilt hatte, schon um 4 Uhr wieder auf. Der Dr. Cotton Marther, der den Werth der Zeit höher als Alles ansah, wollte auch keine Minute unnütz verlieren, und hatte mit großen Buchstaben über die Thüre seines Kabinetts gesetzt: „Seid kurz!“ An der Thüre des berühmten Scaliger las man: „Tempus meum est ager meus!“ (Meine Zeit ist mein Acker!) Eine Lieblingsmaxime Shakespeares war: „Betrachtet die Zeit als zu kostbar, um sie zu verplaudern.“ Freunde nannte Lord Byron wahrhafte Zeitdiebe. Einer der berühmtesten englischen Schriftsteller wurde kürzlich gefragt, wie er es möglich mache, so viel zu schreiben, da er doch von 10 Uhr Vormittags an stets unbeschäftigt, und entweder auf der Promenade oder im Schooße seiner Familie und in Gesellschaft sei? „Weil ich um 3 Uhr des Morgens zu schreiben anfangen,“ war die Antwort. Eine ähnliche Antwort können einige der berühmtesten englischen und schottischen Juristen unserer Zeit ertheilen. Alle diese Leute würden nicht die Hälfte ihrer Arbeiten zu Stande bringen, wenn sie nicht um 4, oder spätestens um 5 Uhr Morgens aufstünden. Es gibt sehr viele Männer, die in der Gesellschaft einen hohen Rang bekleiden, und mehrere Tausend Pfund Sterling jährlicher Einkünfte besitzen, dabei aber doch regelmäßig, Sommer und Winter, um 4 Uhr aufstehen, und nöthigenfalls selbst den Ofen sich heizen, da ihre Bedienten nicht immer so pünktlich sind, wie sie. Unstreitig kann auch wohl mit Sicherheit behauptet werden, daß frühes Aufstehen nicht bloss zur Gesundheit sondern oft auch zu dem glänzenden Rufe eines Menschen, so wie zu seiner nützlichen und angenehmen Stellung in der Gesellschaft beiträgt.

Riesenhaftes Spinnengewebe.

Der Kapitän Smyth sah bei seiner neulichen Reise in Südamerika ein riesenhaftes Spinnengewebe, das an einigen Bäumen hing; es war gegen fünf- und zwanzig Fuß breit und beinahe fünfzig Fuß lang, hatte sehr starke Bäden,

und es hingen Tausende von leeren Insektenbälgen darin. Es schien die gemeinsame Wohnung weit größerer Spinnen zu sein, als man in Europa findet.

Straßenpflaster mit aufwärts gerichteten hölzernen Klößen.

Mit dem in New-York angestellten Versuche ist man so wohl zufrieden, daß nunmehr die breiteste Straße der Stadt (Broadway), $1\frac{1}{2}$ engl. Meilen lang, auf diese Weise gepflastert wird. Die Klöße sind 18 Zoll lang und haben 6 Zoll in's Gevierte.

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Miszellen.

München. In der Frohnveste zu Arnstein hat sich am 6. August der daselbst in Haft befindliche praktische Arzt Georg Streng, nach erhaltener körperlicher Züchtigung (12 Ruthenschläge auf dem bloßen Rücken), und nachdem er hierauf in seine Heimath (Bamberg) transportirt werden sollte, durch ein von Fensterblei gemachtes Instrument, in Form einer Lanzette, an beiden Armen die Hauptadern geöffnet, und sich hierdurch selbst entleibt. Er ward am 17. Juli durch einige Bauern aus dem Wirthshause zu Fährbrück, wo er mit denselben in einem Wortwechsel gekommen sein soll, zum Gemeindevorsteher zu Hause gebracht, und da er ohne Legitimation und unbekannt war, von diesem dahin beschieden, in dem Ortswirthshause zu übernachten, und am andern Tage mit ihm zum königl. Landgerichte zu gehen. Streng that dieses bereitwillig. Am 18. Juli im königl. Landgerichte angekommen, berieth sich derselbe, hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse, auf den Gerichtsarzt, welcher ihn auch erkannt haben soll. Streng wurde jedoch zu polizeilicher Haft gebracht. Am 6. August erfolgte seine

Verurtheilung zu der oben bezeichneten körperlichen Züchtigung, nach deren Vollziehung er in das Gefängniß zurückgeführt ward, und sich das Leben nahm. Näherem Aufschluß wird entgegen gesehen. D.

London. Der Buchdrucker Bentley in London kündigt an, daß bei ihm nächstens die Memoiren des verstorbenen Hrn. Nathan v. Rothschild nebst dessen Porträt erscheinen werden. M.

Bern. Ein Schweizer Journal meldet, daß eine alte Dienerin Rousseau's, Magdalena Meemer, die während seines Aufenthalts in Moutiers um ihn war, noch jetzt in Vandoeuvre, 85 Jahre alt, lebt. Ihr Geist ist frisch und heiter und sie erinnert sich vollkommen jener Zeit. Sie sagt, daß sie von Rousseau schreiben und lesen gelernt habe. E.

Görlitz. Am 5. Juli erlitt hier der seit 2½ Jahren im hiesigen Inquisitionariat in Untersuchung gewesene Starke, welcher den Häusler K. zu Neuhammer, mit dessen Frau er verbotenen Umgang gepflogen, in seiner Wohnung erschossen hatte, die Strafe des Todes. Tod — 1836! E.

Leipzig. Das Einmaleins auf Lebkuchen war auf der letzten Leipziger Messe ein stark gesuchter Artikel.

Kinder,
den Kopf
Weise w
kleiner s
nem gan
gehrte d
„Nun, u
mal,“ sa
ger Mut
mal Cen
Mama ch
dig hab
dig ist'
Ma

sten ita
gibt sich
nung für
Neben d
Gaben d
darin fl
Städten
sten aus
vor ihr
nannt.
menlich
Der Er
Befehl
stes ver
jezigen
sten ent
bekannt
schlag d
Gemein
Mitbürg
lustig
neuen
ten w
in Mai
Die Va
linge
Damen
Spolera
Leibend
D
nigreich
der Ma
chelten

Kinder, welchen es durchaus nicht in den Kopf ging, brachten es auf diese Weise wenigstens in den Magen. Ein kleiner sächsischer Junge ward mit einem ganzen Duzend regalirt, und verzehrte dasselbe in wenigen Minuten. „Nun, mein Törtchen, hör' mal, sieh' mal,“ sagte eine liebenswürdige Leipziger Mutter, „nu wirst du doch das Censmal Cens behalten können?“ — Ne, Mamachen, sagte der Kleine; inwendig habe ich es wohl, aber auswendig ist's mir ganz fremde! D.

Mailand. Wenn man die neuesten italienischen Journale liest, so gibt sich überall die moralische Bewegung kund, welche die Cholera erzeugte. Neben den lobenswerthen patriotischen Gaben der Reichen und Armen werden darin flüchtige Aerzte aus den ersten Städten des Landes, welche ihren Posten aus Furcht verließen, zur Schmach vor ihren Mitbürgern öffentlich genannt. Leider sieht man ganze Namenslisten solcher Pflichtvergesenen. Der Erzherzog Vizekönig hat aber den Befehl ertheilt, daß Jeder seines Dienstes verlustig wird, der sich unter den jezigen Verhältnissen von seinem Posten entfernt. Eben so wurde öffentlich bekannt gemacht, daß, auf den Vorschlag der Delegation, der Vobesta der Gemeinde Abiadegrasso, welcher seine Mitbürger verließ, seiner Stelle verlustig und sogleich zur Wahl eines neuen Vobesta der Gemeinde geschritten wurde. Uebrigens beruhigen sich in Mailand die Gemüther allmählig. Die Palläste öffnen sich wieder, Flüchtlinge kehren zurück, und man trifft Damen des höchsten Ranges in den Choleraospitälern, um die Kranken und Leidenden zu trösten. K.

Dresden. Zu Geier im Königreich Sachsen stürzte am 17. August der Maurergeselle Meier seine drei unehelichen Kinder, sämmtlich Mädchen

von 7, 5 und 2 Jahren, in einen hinter dem Bitriolwerk befindlichen alten Schacht. Der Mörder zeigte sogleich seine Gräueltthat selbst an, und es gelang den herbeigeeilten Bergleuten, wenigstens die Leichname aus einer Tiefe von 175 Fuß, obgleich schrecklich verstümmelt, zu Tage zu fördern. Die eigentlichen Motive dieser schrecklichen Handlung sind noch unbekannt. P.

Buntes aus Paris. Vor Kurzem ist eine Verordnung erschienen, nach welcher die Bäcker, außer 12,000 Säcken Mehl, als Sicherheitsleistung noch 36,000 Säcke ($\frac{1}{3}$ des gewöhnlichen Vorraths) beständig in den öffentlichen Magazine haben müssen; und diese 48,000 Säcke sind hinreichend zur Verproviantirung der Hauptstadt für einen Monat. Ähnliches ließe sich sehr wohl für das ganze Land verfügen, und so der Gefahr jeder Noth begegnen. — Einer fremden Dame, Frau v. Sternberg, die sich täglich das Vergnügen machte, im Tuilerieengarten eine Masse von Vögeln mit Brod zu füttern, ist vor Kurzem der Zutritt verboten worden. Sie beschwert sich nun in einem Journal, daß man ihr ein so unschuldiges Vergnügen nicht gönnen wolle, und meint, es sei darauf abgesehen, ihr den Aufenthalt in Frankreich zu verleiden. Das Journal macht dazu die verständige Bemerkung: die Maßregel sei wahrscheinlich durch den zu großen Zubrang geflügelter Gäste veranlaßt worden, und die wohlthätige Dame könne sich am Edelsten dafür rächen, wenn sie künftig das Brod unter die Armen vertheile. — Von zwölf Briefstauben, welche in Bordeaux abgesendet wurden, ist eine in Antwerpen eingetroffen. Es ist dies der erste Versuch, Briefstauben in eine Entfernung von 228 Stunden zu senden. — In einem Armenhospitale lebte hier seit einigen Jahren ein gewisser Fescant, der 86

Jahre alt war. Er hatte seinen völli- gen Verstand, versuchte aber doch mehr- mals, sich um das Leben zu bringen, weil seiner Meinung nach der Mensch, wenn er sich auch wohl befindet, nicht über 80 Jahre alt werden darf. Seine Kameraden bemühten sich vergeblich, ihm die Grundlosigkeit dieses Gedan- kens begreiflich zu machen, nichts konn- te seine Ueberzeugung erschüttern, und vor Kurzem erschöpf er sich. B.

London. In dem Kampfe um die Schönheit, der sich in einigen Fle- ken Englands entzündet hat, wie wir erwähnten, wurde der Preis der Schön- heit dem Mädchen von Rosz zuerkannt. Ein junger Mann von glänzendem Ver- mögen, der in der Gegend von Newry lebt und zum Preisrichter ernannt wor- den war, hatte jenes Mädchen kaum erblickt, als er sich leidenschaftlich in sie verliebte und um ihre Hand an- hielt. Die gekrönte Schöne verweigerte sie ihm nicht, aber das Merkwürdigste dabei ist, daß sie allein die allgemeine Bewunderung, deren Gegenstand sie war, nicht ahnete. M.

Philadelphia. Die elegan- ten Damen dieser Stadt tragen dieses Jahr ihre Kleider so knapp auf der Brust, daß sie dieselben aufhefteln müs- sen, wenn sie nießen wollen. M.

Waisley. Ein Engländer, der seit 16 Jahren in Canada wohnt und sich daselbst ein schönes Vermögen er- worben hat, wünschte eine Landsmän- nin zu heirathen und schrieb nach Wais- ley an ein Mädchen, das er gar nicht kannte und von dem er nur seine Be- kannten hatte vortheilhaft sprechen hö- ren, und bot ihr seine Hand an. Die Dame, die ihrerseits den Bewerber durchaus nicht kannte, gab ihm nichts desto weniger eine günstige Antwort,

und zwar ein Jahr nach dem Antrage, und machte sich zugleich zu ihm auf den Weg. 3.

New York. Die hiesigen Zel- tungen erwähnen als Beispiel großen Verdienstes der arbeitenden Klassen in unserer Stadt, daß ein gewisser Schnei- bergeselle im verfloffenen Jahre 1943 Dollars, und ein anderer 1499 Dol- lars verdient habe. (Ein Dollar ist 2 fl. C. M.) B.

London. Nachstehendes sind, nach englischen Blättern, die Haupt- bestimmungen im Testamente des Herrn Rothschild: Seiner Gattin vermachte er eine jährliche Rente von 20,000 Pfd. Sterl., nebst dem Hause in Piccadilly, und dem von der Prinzessin Amalie erkauften Hotel, mit Möbeln, Sil- berzeug und Juwelen; jeder seiner Töchter 120,000 Pfd. Sterl.; jedem der Brüder seiner Frau 1000 Pfd. St., und jeder ihrer Schwestern 500 Pfd. Sterl.; dem Hrn. Cohen, einem sei- ner Testamentsvollstreker, 10,000 Pfd. Sterl. Nach Abzug der Gerichtskosten und milden Stiftungen soll sein Ver- mögen gleichheitlich unter seine vier Söhne vertheilt werden, welche die Geschäfte unter der Firma: Rothschild und Söhne, gemeinschaftlich mit den Häusern in Paris, Wien und Frank- furt forsetzen. M.

Berlin. Der Nestor der preu- ßischen, und überhaupt wohl der deut- schen Aerzte, Staatsrath Hufeland, liegt hier schwer krank darnieder. C.

Mechanisches Theater.

Pesth. Das hier, im Saale des Gast- hofes „zum König v. Ungarn“ aufgestellte Kunsthaufen-Theater der Geschwister Pratté aus Stockholm betätigt und erheitert zahl- reiche Besucher durch überraschende und ab- wechselnde Produktionen. Wir werden bald etwas Näheres darüber berichten.



ff

Abblühriger
5 fl. und po
des Wassertho

Ma
verurtheilt
Versprech
Der jung
und änd
Seine Zü
nung geb
seinen Na
denschaftl
„M
„M
Sie Ihr
„M
in meinen
gen einzu
ob er sein
im Norde
Kranken l
Dorf wan
Matrosen
bat, aber